Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 107 **Laasphe, Donnerstag den 10. September 1925** **50. Jahrgang**

Painlevé schlägt eine Weltabrüstungskonferenz vor.

Vollversammlung des Völkerbundes in Genf.

♱ **Genf.** Am Montag vormittag wurde in Genf die Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet und durch eine längere Ansprache des Ministerpräsidenten Painlevé eingeleitet.

Painlevé sagte der Versammlung zunächst seinen Dank für die ehrenvolle Einladung, die Vollversammlung zu eröffnen. Er unterziehe sich um so lieber dieser Aufgabe, als sie ihm Gelegenheit gäbe, feierlich vor der Welt Frankreichs Treue zum Völkerbund und sein segensvolles Wirken für den Völkerbund zu erklären.

In einer Uebersicht über die Tätigkeit des Völkerbundes gab er seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Autorität des Völkerbundes im verflossenen Jahre gewachsen sei. Dabei erinnerte er an das Geschick des Genfer Protokolls, dem man zuerst mit so großer Begeisterung begegnet sei und das dann von verschiedenen Regierungen nicht anerkannt wurde. Aber trotzdem dürfe der Völkerbund den Mut nicht sinken lassen und mit aller Energie sein großes Werk zur

Herbeiführung eines Friedenspaktes

in Angriff nehmen. Mögen die Methoden der einzelnen Völker verschieden sein, so ist doch ihr letztes politisches Ziel das gleiche, und dieses Ziel sei das Zustandebringen eines Sicherheitspaktes, der jetzt weiter in Vorbereitung sei. Der Abschluß des Paktes werde beweisen, daß die bisherige Arbeit des Völkerbundes nicht umsonst gewesen ist.

Den wichtigsten Teil seiner Rede bilden unzweifelhaft Painlevés kaum erwartete Ausführungen über die Abrüstung zwischen den Sachverständigen in den Hauptpunkten keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr.

*

Wie die „Schweizerische Depeschenagentur" meldet, wurde in der Konferenz, an der Painlevé, Briand, Chamberlain und Vandervelde teilnahmen, grundsätzlich beschlossen, mit dem deutschen Außenminister Stresemann eine persönliche Besprechung abzuhalten. Zeitpunkt und Ort der Zusammenkunft sind noch nicht bestimmt.

Eine verfehlte Versöhnungsgeste.

♱ **Paris.** Die deutschen Mitglieder der Pariser Friedenskonferenz hatten im Namen der Friedensgesellschaft, des Reichsbanners „Schwarzrotgold" und der Deutschen Liga für Menschenrechte einen Kranz am Grabe des „Unbekannten Soldaten" niedergelegt, der die Inschrift trägt: „Dem Unbekannten Soldaten die Soldaten des Friedens." Kurz darauf begab sich eine Abordnung des Nationalen Verbandes der französischen Kriegsteilnehmer zur Polizei und protestierte gegen die Anwesenheit der deutschen Kränze auf dem Grabe des „Unbekannten Soldaten". Die Polizei hat schließlich dem Drängen nachgegeben und mit Zustimmung des Polizeipräfekten den Befehl erteilt, die Inschriften von den Kränzen zu entfernen, was auch im Laufe des Abends geschah. Am nächsten Morgen waren die Kränze selbst entfernt.

Die „Times" über das Ergebnis der Juristenkonferenz.

♱ **London.** Die „Times" schreiben über das Ergebnis der Juristenkonferenz: Der Bericht der Juristenkonferenz, der inzwischen den beteiligten Regierungen zugestellt worden ist, behandelt folgende Punkte: 1. Den Entwurf eines Sicherheitspaktes, der während des Besuches Briands bei Chamberlain fertiggestellt worden ist, und 2. den Wortlaut des vorgeschlagenen Schiedsgerichtsvertrages zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien. Die Erörterung der Schiedsverträge über die Ostgrenzen ist der Zukunft überlassen worden. Was den Sicherheitspakt und den Westgrenzenschiedsvertrag anbelangt, so bestehen der Welt. **Er empfiehlt der Völkerbundversammlung, den Völkerbundrat aufzufordern, sogleich nach der Sicherung eines Garantiepaktes eine Weltabrüstungskonferenz einzuberufen. Was Frankreich anbeträfe, so könne er versichern, daß es sich vorbehaltlos in den Dienst der großen Aufgabe stellen werde, die die Abrüstung Europas und der Welt bringen müsse.**

Wie verlautet, hatte Painlevé zu diesem Vorschlage einer Weltabrüstungskonferenz einen besonderen Anlaß. Es war ihm bekannt, daß gerade die jüngeren Mitglieder des Völkerbundes mit der Politik des Völkerbundrates sehr wenig zufrieden waren und daß sie beabsichtigten, die Frage der Weltabrüstung in der Vollversammlung anzuschneiden. Im Hinblick darauf, daß Deutschland ja über kurz oder lang in den Völkerbund aufgenommen werden müsse und daß bei dem Programm der deutschen Politik an erster Stelle die Abrüstungsfrage stände, sei es ratsam, daß der Völkerbund diesem deutschen Vorschlag zuvorkomme und seinerseits die Initiative in dieser Frage erteilt. Diese Stimmung soll Painlevé veranlaßt haben, sofort von sich aus gewissermaßen im Sinne des Völkerbundrates das Thema einer Weltabrüstung der Vollversammlung zur Diskussion zu stellen.

Der polnische Außenminister zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

♱ **Warschau.** Der „Expreß Poranny" veröffentlicht den zweiten Teil des ihm vom polnischen Außenminister Skrzynski vor seiner Abreise nach Genf gewährten Interviews. In dem Interview widerlegte Skrzynski vor allem die im Auslande und auch in Polen verbreitete Meinung, wonach Polen die Absicht hätte, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu verhindern. **Der polnische Außenminister betrachte den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als vollkommen begründet und für den Frieden wünschenswert.** Er sehe keine Ursache zu Befürchtungen für den Fall, daß Deutschland in den Völkerbund eintrete. Die Frage, ob Polen im Falle des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund einen Sitz im Völkerbundrate verlangen werde, bejahte Skrzynski.

Ein provisorisches Handelsabkommen mit Rußland.

Moskau. Die derzeitigen deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen sind beendet. Die juristische Delegation beschloß, gewisse Zugeständnisse an Deutschland zu machen, und zwar auf dem Gebiete der Konzessionspolitik, was dem deutschen Kapital die Tätigkeit in Rußland ermöglichen wird. Das provisorische Abkommen ist auf ein Jahr abgeschlossen und wird im Laufe der Woche unterzeichnet werden. Russischerseits wird Ganetzki, der Leiter der russischen Delegation, das Abkommen unterzeichnen.

Der Ruf nach Befreiung.

Die Tagung der Deutschen National-Partei in Prag.

♱ **Prag.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Prag eine Tagung der Deutschen National-Partei der tschechischen Republik statt. Sämtliche Parlamentarier der Partei und Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei aus dem Reiche nahmen daran teil. **Der Hauptbericht des Geschäftsführers der Partei, Professors Rohner, was aus dem Kerker in Droppau eingelaufen, wo er sich in Untersuchungshaft wegen einer angeblichen Uebertretung des Gesetzes zum Schutze der Republik befindet.** Im Mittelpunkt stand der Bericht des Parteiführers, Abgeordneten Dr. Lodgman, der erklärte, daß die durch die Friedensverträge geschaffenen Grenzen zwar das Ergebnis eines tatsächlichen, aber keines Rechtszustandes seien. **Das jetzige Deutsche Reich könne vielleicht auf die vom deutschen Volkskörper abgetrennten Gebiete verzichten, das deutsche Volk könne dieses niemals. Die Sudetendeutschen müßten alle ohne ihre Teilnahme und Zustimmung zustande gekommenen Abmachungen für unverbindlich erklären. Ein Kampf mit Aussicht auf Erfolg könne nicht nur auf parlamentarischem Boden allein geführt werden.** Unter stürmischen Kundge-

---

Tantchen Rosmarin.

7] **Roman von Heinrich Zschokke.**

„Mein Gott, welch ein Mädchen!" dachte er, und weiter konnte er auch nichts denken, in solcher Verwirrung war sein Gemüt.

„Herr Baron, ist's gefällig?" sagte die Tante, und wies auf die Tür, welche der Verwalter öffnete. „Man erwartet uns in der Kirche."

Der Baron bot seiner Braut den Arm. Suschen schien anfangs verlegen, ihn annehmen zu wollen, und nahm ihn endlich doch, um keine Weitläufigkeiten zu veranlassen. Tantchen Rosmarin folgte dem stummen Brautpaar; folgte mit zornglühenden Augen, denn sie konnte sich's wohl erklären, warum der Baron seine Braut am Arm führte. Lächerlich, nichts als lächerlich machen wollte er die festlich geschmückte Unglückliche, neben welcher er in bestäubten Stiefeln und Sporen, grauem Frack und rundem Hut einherging, einem Bedienten ähnlicher als einem Baron.

Ach, der gute Pompejus dachte auf dem Kirchgang weder an Hut noch Sporen. Er sah zitternd und verstohlen auf die Stillweinende und konnte es sich nicht verhehlen, er führe die schönste Braut im Lande am Arm.

Er machte immer langsamere, immer kleinere Schritte, um das Vergnügen, auf welches er nie gezählt hatte, einige Augenblicke länger zu genießen. Und wenn er von Zeit zu Zeit seitwärts auf sie hinblickte — und er tat es oft — die schöne junge Dulderin mit ihrer Unschuldsmiene sah aber unverwandt demütig in den Staub vor sich nieder — dann war es, als wenn sich sein Gewissen regen und sagen wollte: „Diese heilige Lilie hast du gebrochen."

Hier eine kleine Buße zu tun, schien ihm das wenigste, was er als gefühlvoller Mann tun konnte. Er berührte mit seiner rechten Hand sanft die ihrige, welche wie eine schwebende Feder auf seinem linken Arm ruhte und flüsterte: „Mein Fräulein, ich bin sehr unglücklich, daß ich vor Ihnen als Bösewicht erscheinen muß, den Sie zu verabscheuen gezwungen sind. Ich bin gewiß sehr unglücklich."

„Wohl mir, daß Sie es nicht durch mich sind!" flüsterte Suschen zurück mit freundlichem Ernst unter Tränen. Denn auch in der Traurigkeit umschwebte ein gütiges, leises Lächeln ihren Mund, wenn sie sprach.

Diese Antwort war aber für den Baron ein Dolchstich; sie machte ihm die Größe seiner Schuld und seines Verlustes plötzlich hell. Und es war nicht der Silberklang ihrer Stimme, es war der schwere, vielbedeutende Sinn ihrer wenigen Worte, was ihn erschütterte. Der gewandte Weltmann war durch die Erwiderung des einfachen Mädchens so außer Fassung, daß er keine zweite Rede finden konnte. Man trat in die Kirche und bald nachher zum Altar.

Tantchen Rosmarin hätte bei diesem Anblick, nach welchem sich ihre Rache schon so lange gesehnt hatte, mit lauter Stimme ein feierliches „Herr Gott dich loben wir!" anstimmen mögen; Suschen weinte still. Der Baron war in seltsamer Gemütsbewegung; seine Hand zitterte in der Hand der schönen Braut. Leise flüsterte sie dem Pfarrer das Jawort zu; der Baron, als könnte sich sein bedrängtes Herz durch einen einzigen Ton Ruhe geben, ließ es laut durch die Kirche hallen; dann, beim Wechsel der Ringe, suchte er den kostbarsten an seinen Finger hervor, ihn der feindlichen Schönen zu reichen, die durch ein wunderliches Geschick ihm an eben der Stelle auf ewig entrissen werden sollte, wo man sich sonst auf ewig zu verbinden pflegte.

Wenig Andacht.

Nach vollzogener Trauung wohnte man dem Gottesdienste in gebührender Ordnung bei. Der Pfarrer hielt ohne Zweifel eine vortreffliche Predigt, denn er selbst schwamm mehrmals in Tränen, während viele Bauern ihre tiefe Rührung hinter einem sanften Schlaf verbargen — aber der Baron hörte und sah von allem nichts, weil er nur Suschen sah, das zehn Schritte ihm gegenüber saß.

Er hatte Zeit genug, ihre Gesichtszüge zu betrachten. Ja, Raphaels Engel und Madonnen waren ihm verzerrte Bambocciaden neben diesem Antlitz, in welchem Schwermut und Güte, weibliche Würde und Demut wundervoll gepaart waren. Er warf sich auf seinem Sitz unruhig her und hin; Scham, Selbstverachtung, Liebe, Aerger, Hoffnung und hundert Entwürfe bewegten ihn.

Während der Geistliche vom Reiche Gottes und vom Tode des Sünders sprach, hielt der Baron sich Strafpredigten anderer Art. Er versuchte seiner Gefühle Meister zu werden, er erinnerte sich an den Tod seines Vates, an die Lächerlichkeit, ein Mädchen hintennach liebenswürdig zu finden, gegen welches er anderthalbjährigen Prozeß geführt hatte. Umsonst, wenn er die Augen auf Suschen wandte, verschwanden Vater, Prozeß und Lächerlichkeiten.

„Aber, Baron, hat dich die Hölle geblendet?" sprach er bei sich selbst (er pflegte anständiger zu reden als zu denken): „Es ist übrigens ein Engel Gottes, du aber bist ein Teufel, der diesen Engel stürzte, dann jahrelang auf die schamloseste Weise behandelte. Daß du sie verkanntest, ehe du sie kanntest — nun, das verzeihe ich dir. Daß du Materialien zum Prozeß wider sie gabst, auch das verzeihe ich dir; denn dein Vater und der verdammte Justitiarius schilderten ja die heilige Seele wie ein gemeines Mädchen. Aber daß du nicht glauben, nicht sehen wolltest, als du ins Land zurückkamst und ihr Lob von allen parteilosen Lippen widerhallen hörtest, daß du ihre Herrlichkeit nicht begriffest, welche ihr die kleinen, albernen Mädchen von Waiblingen mit dem Ausdruck zollten: „sie sei ein Gänschen" — daß du nicht hinüberrittest nach Nieder-Fahren, sie selber sahest, dich des Besseren überzeugtest — das verzeihe dir der Himmel, und du verdienst, in der Hölle deiner Empfindungen zu verschmachten."

Tantchen las mit dem behaglichen Wohlgefallen der Schadenfreude in den Mienen des armen Pompejus Unruhe und Aerger. Aber sie legte seinen Verdruß ganz anders aus. Sie bildete sich ein, er wolle **vor Unmut verspringen, daß sie Siegerin geworden.**

(Fortsetzung folgt.)

bungen für Dr. Lodgman wurde eine Entschließung angenommen, worin Dr. Lodgman Treue um Treue versichert wurde. Für die Deutsche National-Partei bestehe keine Führerfrage; sie erkenne in Dr. Lodgman den berufenen Mann, um das sudetendeutsche Volk aus Not und Elend seiner Befreiung zuzuführen.

Oesterreichisch-deutsche Aussprache.

* **Wien.** Die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei, die an der Fahrt des österreichisch-deutschen Volksbundes teilgenommen haben, waren von der Großdeutschen Volkspartei in Wien zu einer politischen Aussprache geladen, an der u. a. auch der Vizekanzler Dr. Waber und Parteiobmann, Präsident Dr. Wotgwa, teilnahmen. Nach einem einleitenden aufklärenden Referat des Parteiobmannstellvertreters Dr. Wagner entspann sich eine lebhafte Debatte, an der sich fast alle erschienenen reichsdeutschen Gäste beteiligten. Auch Dr. Waber hielt eine lange Rede, in deren Mittelpunkt die Anschlußfrage stand.

Schwere Niederlage der Franzosen in Syrien.

♀ Bagdad. Nachrichten aus Bagdad besagen, daß die Franzosen die stark befestigte Stellung in dem Djebelgebiet in Syrien haben aufgeben müssen. Es handelt sich um eine stark befestigte Stellung, die mitsamt der französischen Verwaltung, die dort ihren Sitz hatte, in die Hände der Drusen fiel. Eine sofort eingesetzte französische Strafexpedition fiel in einen Hinterhalt der Drusen. Die Franzosen verloren 1500 Mann an Toten, ein ganzes Artillerieregiment wurde gefangengenommen. Die Stadt Damaskus ist dadurch ernstlich gefährdet.

Abd el Krim geht zur Offensive über.

♀ Paris. Nach übereinstimmenden Meldungen aus Marokko haben die Angriffe der Rifleute gezeigt, daß ihre Offensivkraft noch nicht gebrochen ist. Besonders heftig griff Abd el Krim die französischen Stellungen bei Isal an, aus denen die französischen Truppen vertrieben wurden. Trotz wiederholter Gegenangriffe konnten die Franzosen diese Stellung nicht zurückerobern. Abd el Krim verbreitet einen neuen Aufruf, in dem er seine Anhänger zum äußersten Widerstand auffordert und für Feigheit vor dem Feinde die Todesstrafe androht. Aus Fez wird gemeldet, daß Abd el Krim seine besten regulären Truppen vorschickt. Die spanische Flotte hat Sturmtruppen aus Algeciras nach Alhucemas gebracht.

Auch an der ganzen Front von Tetuan sind schwere Kämpfe im Gange. Das spanische Direktorium hielt einen Kriegsrat ab, nach dessen Beendigung erklärt wurde, daß die Lage befriedigend sei, daß aber im Augenblick Einzelheiten nicht mitgeteilt werden könnten. Der König ist inzwischen wieder in Madrid eingetroffen.

Caillaux über die Finanzen Frankreichs.

* **Paris.** Finanzminister Caillaux hat auf einem Bankett eine Rede gehalten, in der er sagte: „Meine Verhandlungen mit England haben leider nicht zu einem so vollständigen Erfolge geführt, wie ich erhofft habe. Amerika und auch England gegenüber müssen wir immer wieder betonen, daß Frankreich seine Schulden anerkenne, Schulden, die es machte, um der Sache des Friedens zu dienen. Diese Tatsache dürfe nicht vergessen werden. Frankreich will seine Schulden bezahlen, aber es darf auf keinen Fall mehr von ihm verlangt werden, als es von seinen Feinden erhält." Im Verlaufe der Rede teilte Caillaux noch mit, daß das nächste Budget sich auf 36 Milliarden Franken belaufen werde, allein 22,5 Milliarden würden zur Deckung des Zinsendienstes verwandt werden. „Es kommt darauf an," fuhr Caillaux fort, „die Kriegsschulden fortschreitend zu verkleinern. Dazu käme einmal eine Herabsetzung des Zinsfußes und zweitens eine Reduzierung der 50-Milliarden-Schatzscheine in Frage. Hierzu soll die gegenwärtige Anleihe dienen."

Die Schulden der Balkanstaaten an Amerika.

* **Paris.** Nach einer Agenturmeldung aus Washington wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß nach Beendigung der Verhandlungen, die gegenwärtig zwischen Amerika und der Tschechoslowakei stattfinden, Jugoslawien und Rumänien Schuldenkommissionen nach Washington entsenden werden. Die Schulden Jugoslawiens belaufen sich auf 64 Millionen Dollar, die Rumäniens auf 44 Millionen.

Zwei englische Journalisten von den Aufständischen in Kanton ins Gefängnis geworfen.

* **London.** Blättermeldungen aus Hongkong zufolge haben die Aufständischen in Kanton zwei englische Journalisten gefangengenommen, mit Ketten gefesselt und ins Gefängnis geworfen, wo sie zwei Tage zurückgehalten wurden, bis sie durch Eingreifen der chinesischen Regierung befreit wurden.

Die Neuregelung der Einfuhrscheine.

Der Reichsrat hat am 3. September 1925 der Reichsvorlage über die Wiedereinführung der Einfuhrscheine zugestimmt. Das System der Einfuhrscheine ist in den besonderen geographischen Verhältnissen einzelner Teile Deutschlands begründet. Durch die Höhe der Bahnfracht ist es den östlichen Ueberschußgebieten erschwert, das Getreide zu auskömmlichen Preisen im Bedarfsgebiete des Westens zum Absatz zu bringen. Bereits vor dem Kriege brachten West- und Ostpreußen Getreide nach den vorgelagerten nordischen Ländern zur Ausfuhr. Bei dem Absatz auf diesen ausländischen Getreidemärkten macht sich jedoch ein starker Wettbewerb, insbesondere von Polen und Rußland, bemerkbar, die vermöge ihrer Valutaverhältnisse zu Schleuderpreisen große Mengen verkaufen können. Die Einfuhrscheine geben auch der deutschen Ware Gelegenheit, die beste Verwendungsart als qualitative Ergänzung der ausländischen Getreideerzeugnisse wieder aufzusuchen. Da die deutschen Getreidesorten kleberarm und stärkereich sind, bedürfen sie dringend einer Beimischung fremder Sorten, um ein backfähiges erstklassiges Mehl zu ergeben. Umgekehrt sind die deutschen Sorten in Nordeuropa, Frankreich, Belgien und Holland ebenso zur Verbesserung der dortigen Qualität gesucht. Der Landwirt, den die Kapitalnot, die fälligen Kredite, Wechsel und Steuern sowie die hohe Zinsenlast zwingen sein Getreide möglichst bald zu verkaufen, ist gezwungen, seine diesjährige Ernte in den nächsten Wochen zum Absatz zu bringen. Ein Blick auf die Entwicklung der inländischen Getreidepreise im Monat August zeigt, daß eine Verteuerung des Getreides und Brotes durch die neuen Zölle keineswegs eingetreten ist. Im Gegenteil ist der Inlandpreis von 1 Tonne Roggen, der noch Anfang August 190—194 M. betrug, bis auf 164 R.-M. herabgesunken. Ebenso ist der Inlandpreis von Weizen im Verlaufe von 14 Tagen von 250—256 auf 213 R.-M. gefallen. Eine Besserung der Preisverhältnisse ist auch nicht durch die am 20. August erfolgte Aufhebung des Ausfuhrverbots für Getreide eingetreten. Die Notlage der Landwirtschaft erfordert daher dringend die Wiedereinführung der Einfuhrscheine, um dem Landwirt einen Absatz seiner diesjährigen Ernte zu auskömmlichen Preisen zu ermöglichen. Bei der Kapitalverknappung ist es auch sehr erwünscht, daß auf diese Weise ausländisches Geld zur Unterbringung eines Teils der diesjährigen Ernte nach Deutschland hereinkommt. — Aber nicht allein die Landwirtschaft, sondern vor allem auch der Handel mit Getreide und Müllereierzeugnissen hat auf baldige Wiedereinführung des Einfuhrscheinsystems gedrängt. Von einer Verteuerung des Brotes durch die Einfuhrscheine für den Konsumenten kann nicht gesprochen werden, da die Spannungen so bemessen sind, daß auch vorübergehende Schwankungen der Getreidepreise eine Erhöhung des Brotpreises keineswegs rechtfertigen. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Einfuhr ausländischen Getreides durch den Einfuhrschein insofern verbilligt wird, als ausländisches Getreide in derselben Menge, wie inländisches ausgeführt wurde, zollfrei wieder eingeführt werden kann.

Aus Laasphe und Umgegend.

Kreistagssitzung vom 5. August 1925.

(Fortsetzung.)

2. Ausbau des Kreiswohlfahrtsamtes durch Anstellung von zwei Bezirksfürsorgerinnen. Durch den Beschluß zu Punkt 1a erledigt. — 3. Aenderung der Kreisvergnügungssteuer-Ordnung. Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Hiernach werden herabgesetzt die Steuersätze des § 8 Ziffer 1

zu a: von 20 v. H. auf 15 v. H.
zu b: „ 30 v. H. „ 25 v. H.
zu c: „ 50 v. H. „ 40 v. H.

Der Kreisausschuß wird ermächtigt, Aenderungen, die von der Aufsichtsbehörde gefordert werden, selbständig vorzunehmen. — 4. Unterstützung der Bauvorhaben des Kreisobersekretärs Martin und Kreisausschußobersekretärs Seibel durch Gewährung von Darlehn. Die Mehrzahl der Abgeordneten ist grundsätzlich bereit, zu helfen. Indessen wird allgemein der Zinssatz, den der Staat von seinen Bediensteten bei Gewährung von Arbeitgeber-Baudarlehen fordert, als zu niedrig bezeichnet. Nach eingehender Aussprache wird mit 15 gegen 1 Stimme bei 1 Stimmenthaltung beschlossen: Die Vorlage des Kreisausschusses wird angenommen. Verzinsung der Darlehen jedoch zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz. Die Wohnungen sollen bei vorzeitiger außerplanmäßiger Tilgung der Darlehen nicht 20, sondern nur 5 Jahre nach völliger Rückzahlung für Bedienstete des Gläubigers zur Verfügung stehen. — 5. Bericht über die Verhandlungen in Sachen Wagner-Birkelbach. Der Vorsitzende erstattet Bericht über die seitherigen Verhandlungen. Die dem Kreisausschuß am 27. März 1925 erteilte Ermächtigung wird einstimmig erneuert. — 6. Aufstellung neuer Satzungen für die beiden Kreissparkassen. Neue Satzungen werden einstimmig beschlossen Außerdem wird der Kreisausschuß ermächtigt, Aenderungen, die von der Aufsichtsbehörde gefordert werden, selbständig vorzunehmen. Anschließend wird von einem Abgeordneten auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei der Gewährung von Krediten durch die Kreissparkassen alle Berufsstände zu berücksichtigen. Kreistagsabgeordneter Grund als Vorsitzender des Verwaltungsrats der Kreissparkasse Laasphe schildert die schwierige Lage der Kreissparkassen, ihr Streben, die Wirtschaft durch Verschaffung der notwendigen Kredite in Gang zu halten und im Gegensatz dazu den ständigen Druck der Landesbank auf Einschränkung der gewährten Kredite. Die Landesbank mache sogar ihm persönlich Vorwürfe, daß die Kreissparkassen immer wieder im Rahmen der nur irgend zu erlangenden Mittel den Kreditsuchenden geholfen hätten. Er bitte die Kreiseingesessenen dringend, alles nur verfügbare Geld, auch die kleinsten Beträge, zu den Sparkassen zu bringen und jeweils nur soviel abzuheben, als unbedingt notwendig sei. Wenn auf den Kopf der Be-

Die Welt der Watten und Dünen.

Von Aiko Janssen.

Nun haben sich die meisten Badegäste, „de finen Landrötten", wieder verzogen und schon glaubt der blanke Hans sich wieder ungenierter bewegen zu können. Wegen der paar Unentwegten, die dort immer noch baden, buddeln und die Einheimischen zu Tode fragen, meint er sich nicht weiter artig und gesittet benehmen zu müssen. —

Wütend rennt die Nordsee jetzt wieder gegen den Seedeich und versucht, bald hier, bald dort Bresche zu legen, wie ihr dies früher so oft und so ausgiebig hier gelang, denn „die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand". Unzählige Male wurden blühende Ortschaften herabgerissen mit allem was darauf lebte. Wohl gibt auch das Meer manches Neuland, aber was es einmal herunterzog, gibt es nicht wieder heraus, sondern deckt es sorglich zu mit seinen weiten, unergründlichen Watten. Die Watten und Dünen sind still und verschwiegen, wie die Hochmoore, aber die Chronik der alten Stadt hinter dem Seedeiche und die alten Kirchenbücher der Inselkirchen wissen viel zu erzählen.

Vorsicht auf den Watten ist daher hier immer geboten, auch noch heutzutage. Vor etlichen Jahren passierte es sogar noch einem jungen Seemanne, der im Spätherbst über's Watt nach Hause zu seinen Eltern wollte, daß er wegen plötzlich einsetzenden Nebels die richtige Uebergangsstelle verfehlte und von der Flut überrascht wurde. Er hat den Ort nicht erreicht und auch nicht zurückgefunden. Seine Leiche konnte erst nach einigen Tagen geborgen werden, zugleich trieb eine verkorkte Flasche bei Norderney an mit einem Zettel darin. Dieser Zettel enthielt die letzten Aufzeichnungen des Jungmatrosen, woraus hervorging, daß er, nach stundenlangem Umherirren in dichtem Nebel schließlich festgestellt hatte, daß er im Kreise herumgegangen war und nun weder vor- noch rückwärts könne, da die Flut eingesetzt hätte. Dann berichtet er weiter, immer wieder mit genauer Zeitangabe, daß er bis zu den Hüften im Wasser stehe, eine halbe Stunde später bereits bis zur Achselhöhe; zum Schluß ein letzter Gruß an die alten Eltern — und wieder war ein blühendes Menschenleben den Watten zum Opfer gefallen. —

Und doch ist eine Wattenwanderung recht interessant und jeder, der etwas näher hinsieht, wird erstaunt sein über all das pflanzliche und tierische Leben, das sich rund herum in aller Stille hier entwickelt, und geht er zur Ebbezeit etwas weiter vor und sieht einmal genauer in die Lachen und Priele (auch Rillen) eines Nordseewatts hinein, dann findet er Garneelen, kleine Aale, Taschenkrebse, Quallen, allerhand Muscheln u. a. m., und darüber kreuzen, meistens als Vorboten von Sturm und Unwetter, Silbermöwen, Seeschwalben und der Austerfischer. Noch weiter draußen, wo die Watten für den Fußgänger schon zu weich werden, schießt der Buttfischer über die Schlickgründe, besonders am Dollart ist dies Eigentümlichkeit. Mit dem linken Knie hinten in seinem flachen schlittenförmigen Schlammboote, schiebt er mit dem entblößten rechten Bein das Boot sehr schnell durch den Schlick, entnimmt rasch seinen Reusen und Netzen die darin von der Flut zurückgelassene Beute und eilt mit der Geschwindigkeit des Windes ans sichere Land, immer der bald wiederkehrenden Flut ein Stück voraus. Er bringt namentlich Butt (kleine Scholle), aber auch Aale und andere Fische als Beute heim. Auf dem Seedeiche aber steht der Bauer und Siedler, ausblickend und überlegend, wann und wo dem Meere wieder Land abzugewinnen ist, als Ersatz für den einstmals verlorenen und versunkenen Boden. Langsam aber sicher schiebt er Buhnen, Molen und Deiche weiter vor, entwässert und schafft sich so mehr und mehr Neuland, bis er wieder pflügen und pflanzen kann, wie einst seine Vorfahren, die jetzt mit all' ihrer Habe tief unter den Watten schlummern. —

Noch vor einigen Jahren stießen Arbeiter am Dollart beim Ausheben von Schlick, der zum Bau von Seedeichen und als Dung verwandt wird, einige hundert Meter vom Ufer entfernt auf allerhand altes Gemäuer, und nach weiterem Graben kamen 2 ganze Steinbogen, von 6 Pfeilern getragen sowie verschiedene kreisrunde Brunnen, Tonkrüge, Tierknochen u. a. zum Vorschein. Hier am Dollart liegen ja nicht weniger als 4 Dörfer und 2 Städte unter den Watten begraben, die sämtlich noch auf älteren Karten mit Namen verzeichnet stehen.

Wer am Meer zu Hause ist und wem Sturm und Wellengebrause das Wiegenlied gesungen haben, der weiß auch, daß es dort oftmals anders aussieht, als im warmen Sommer, wenn die Badegäste sich in den Strand- und Vordünen sonnen und die Kinder sich die Burgen bauen. Hermann Mafius, der große Naturforscher, schildert seinen Dünensturm an der Ostseeküste besonders anschaulich: „Dröhnend scheint sich die Erde zu bewegen und durch Sturm und Brandung hört man das rasende Zusammenschlagen der Dünenhalme und das Wirbeln des Sandes, der verfinsternd den Luftraum erfüllt und hageldicht herabschlägt. Und nicht bloß Sand und Staub, alles was der Wind erraffen kann: Kies, Muscheln, Scherben reißt er empor und mit sich fort in mächtigen Wolken, um weithin das Land damit zu überschütten. So wird die Düne flüchtig. Sie wandert, und wandernd begräbt sie, ohne eigentlich zu vernichten, Felsen und Bäume, Brunnen und Teiche, Felder und Wälder, Dörfer und Städte. Denn derartig ist die Beweglichkeit der Düne, daß selbst, wenn die Wogen deren Fuß unterwaschen und wieder ins Meer ziehen, der Gipfel nichtsdestoweniger in das Festland vorrückt. Von einer Seite schon zerstört und zerfallend, verschlingt sie noch auf der anderen Seite, gleich jenen Reptilien, die zerstückt und zerschnitten, dennoch von ihrer Beute nicht lassen."

Dünen gibt's in der ganzen Welt: man unterscheidet Binnenlanddünen, zu denen die Sahara, die ägyptische Wüste, aber auch in kleinem Maßstabe Strecken der norddeutschen Tiefebene gehören. Hier aber kommen vor allem die Seestrandsdünen in Betracht, die überall an flachen, sandigen Küsten der Meere entstanden sind, an der preußischen und russischen Ostseeküste, an der Nordsee im Westen von Holstein, Schleswig und Jütland, auf Sylt, Föhr, Helgoland, Norderney, Borkum usw. Die interessantesten Dünen in Deutschland, weil sie noch eigentliche Wanderdünen sind, sind die der Kurischen Nehrung, die von der See zum Haff wandern und bei denen man sehen kann, wie sie Dörfer verschüttet haben. Die Sandhügel dieser Dünen erreichen dort eine Höhe von 50—60 Metern. In einem vor mehreren Jahren erschienenen Büchlein „Kosmopolitische Wanderungen durch Preußen, Livland usw." wird der Eindruck dieser Dünenstrecke in der folgenden Weise geschildert: „Noch trauriger als die Frische ist die sogenannte Kurische Nehrung. Hier ist nichts als eine ewige Sandwüste, wo man meilenweit reisen kann, ohne einen Menschen, geschweige denn ein Dorf anzutreffen. Nie kommt man aus dem Sande heraus, der hier bis an die Achseln geht. Man stößt auf Hütten, die ehemals bewohnt waren, jetzt aber entweder zum Teil oder auch wohl ganz vom Sande verschüttet sind. Hier und da findet man Ueberbleibsel zertrümmerter Schiffe, die das tobende Meer in seiner Wut ausgeworfen hat. Kurz, alles hat hier eine öde, grausende Gestalt, und was man nicht sieht und hört, erweckt in den Menschen die schauernde Idee einer rächenden Gottheit."

Hier liegen bereits 6 Dörfer der Kurischen Nehrung im Dünensande begraben, von denen nach der Seeseite hin bereits ein Dorf, das Kirchdorf Kunzen, wieder durch die weiter gewanderten Dünen freigelegt ist.

So mannigfaltig ist die Welt der Watten und der Dünen und so bedeutungsvoll im Weltengetriebe ist ihr hauptsächlichster Bestandteil, das winzige Sandkorn, daß man eine nicht näher ausdrückbare, unermeßliche Anzahl schon von altersher mit „wie Sand am Meere" bezeichnete. —

völkerung 20,— R.-M. bei den Kreissparkassen eingelegt würden, könnten sämtliche Schulden bei der Landesbank abgetragen werden. Was die Unbemittelten nicht leisten könnten, könnten die Bessergestellten mehr bringen. Der Vorsitzende dankt Herrn Grund für seine stets bereite Mitarbeit. Er wisse niemanden im Kreise, der das Amt des Verwaltungsrats-Vorsitzenden umsichtiger und gewissenhafter wahrzunehmen verstände. Er hoffe ihn noch lange Jahre auf diesem Posten zu sehen. Das „Bravo" von allen Seiten des Kreistages bestätige ihm, daß er allseitiges Vertrauen genieße. Auf Antrag eines Abgeordneten wird die Aufnahme dieser Vertrauenskundgebung in das Protokoll einstimmig beschlossen. — 7. Aenderung der Satzung des öffentlichen Arbeitsnachweises. Wird einstimmig von der Tagesordnung abgesetzt. — 8. Verkauf von Baugelände von dem Kreisgrundstück in der Nähe des Bahnhofs Feudingen an Heinrich Pott, August Duchardt und Heinrich Wied in Feudingen. Von dem seitherigen Grundstück Flur 23 Nr. 6 der Gemarkung Feudingen (am Hornberg zu Plan Nr. 1324) werden verkauft: a) an Maurer Heinrich Wied-Feudingen: Die von dem Katasteramt neuvermessene Parzelle 206/6 groß 9,25 ar, unter der Bedingung, daß Wied im Grundbuch eintragen läßt, daß die Parzelle in einem Abstand von 15 Meter längs der dem Kreiskommunalverband verbleibenden Parzelle 205/6 nicht bebaut wird; b) an Schmied Heinrich Pott-Feudingen: Die vom Katasteramt neuvermessene Parzelle 207/6, groß 3,38 ar; c) an Fabrikarbeiter August Duchardt-Feudingen: Die vom Katasteramt neuvermessene Parzelle 208/6, groß 6,68 ar; d) an Kaufmann Wilhelm Völkel und Ehefrau in Feudingen: Die vom Katasteramt neuvermessene Parzelle 209/6, groß 0,08 ar. Die Eheleute Völkel haben jedoch die vom Katasteramt neuvermessene gleich große Parzelle 210/5 an Duchardt aufzulassen. Der Kaufpreis beträgt für Wied, Pott und Duchardt je 150,— R.-M. Mit Völkel wird ohne Vergütung ausgetauscht. Die Kaufpreise von je 150 R.-M. sind von den Erwerbern nach Maßgabe der für die Gewährung und Rückzahlung von Hauszinssteuer-Hypotheken geltenden Grundsätze zu verzinsen und zu tilgen. Sämtliche durch das Kaufgeschäft entstehenden Kosten sind von den Käufern zu tragen. Einstimmig. (Schluß folgt.)

—* Letzte Frist für die alten Rentenbankfünfziger. Die alten Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausgabedatum 1. Nov. 1923, die inzwischen ihre Eigenschaft als öffentliches Zahlungsmittel verloren haben, können noch bis zum 30. Sept. ds. Js. bei den Kassen der Reichsbank gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Nach diesem Termin wird nicht mehr umgetauscht, die Scheine sind dann wertlos.

—* Neue Rentenbankscheine über 10 Rentenmark. Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß von Anfang Sept. ds. Js. ab neue Rentenbankscheine über 10 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum 3. Juli ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 10 Rentenmark vom 1. Nov. 1923; die noch umlaufenden Scheine der alten Art behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

—* Für die alten einseitig bedruckten Frachtbriefe im Format von 380 : 300 Millimeter ist die Gültigkeitsdauer bis zum 31. Dezember 1926 verlängert worden. Vom 1. September ab ist auch eine Aenderung der Anhänge- und Aufklebezettel für Eil- und Stückgut sowie für lebende Tiere eingetreten. Die alten Zettel können jedoch noch bis zum 31. Aug. 1926 aufgebraucht werden.

—* Aufhebung der Beherbergungssteuer. Aus einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit: Die Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) dürfen keine Steuern mehr von dem Entgelt für die Gewährung eingerichteter Schlaf- und Wohnräume in Gasthöfen, Pensionen oder Privathäusern erheben. Diese Vorschrift tritt am 1. Oktober in Kraft. Infolgedessen treten in den Gemeinden oder Kreisen die bestehenden kommunalen Beherbergungssteuerordnungen vom 1. Oktober an ohne weiteres außer Kraft.

—* (Personenstandsaufnahme am 10. Oktober.) Durch Rundschreiben des Reichsfinanzministeriums sind die Landesfinanzämter aufgefordert worden, die Vorbereitungen für die am 10. Oktober stattfindende Personenstandsaufnahme zu treffen. Dem Wunsch des Reichsfinanzministers entsprechend ist in die Haushaltungsliste eine besondere Spalte für die Zwecke einer Gebrechlichenzählung aufgenommen worden.

* **Laasphe,** 9. Sept. In der am Samstag abend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Laaspher Kriegervereins wurde beschlossen, daß der Kriegerverein den Bau eines Krieger-Ehrenmals nunmehr selber zur Ausführung bringen soll, nachdem der aus sämtlichen Vereinen vor einer Reihe von Jahren schon gebildete Ausschuß für Kriegerehrung diesen bis heute nicht zum Ziel führen konnte. Kamerad Otto Metz schlug als Ehrenmal den Bau eines etwa 15 Meter hohen Wartturmes auf dem Steinchen aus Bruchsteinquadern vor, welcher Plan von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben wurde. Der Vorstand wurde einstimmig beauftragt, die Vorarbeiten hierzu, Einholung von Projekten usw. unverzüglich in Angriff zu nehmen, um sie in Kürze der Versammlung vorlegen zu können. — Damit wären wir mit unserer Kriegerehrung in Laasphe endlich einmal einen Schritt weiter gekommen.

* **Laasphe,** 9. Septbr. Das Konzert, das der Männergesangverein Dreis-Tiefenbach am vergangenen Sonntag abend im Westfäl. Hofe gab, war leider nur recht schwach besucht. Nichts destoweniger gaben die Siegerländer Sänger ihr Bestes und ernteten dafür von den Zuhörern wohlverdienten Beifall. Der Verein verfügt über ein vorzügliches Stimmenmaterial und besitzt in Herrn E. Steinhorst-Siegen einen tüchtigen, kunstsinnigen Dirigenten, der auch als Solist sehr gutes leistete. Es war ein recht genußreicher Abend und darum auch sehr zu bedauern, daß so wenige Sangesfreunde erschienen waren. Wir sind aber überzeugt, daß der Gesangverein Dreis-Tiefenbach, wenn er noch einmal eine Sängerfahrt nach hier unternimmt, ein volles Haus finden wird.

* **Laasphe,** 9. Sept. Durch den andauernden Regen sind unsere Wege vielfach in einen schlimmen Zustand geraten. Wohl am meisten mitgenommen ist wohl der Hülshofer Weg, der bekanntlich auch unserer Stadt die meisten Unterhaltungskosten verursacht. Die derzeitige Finanzlage erlaubt einen gründlichen Ausbau des Weges leider nicht, sondern er kann vorläufig nur notdürftig ausgebessert werden. Auf die Fuhrleute soll zukünftig mehr als bisher Obacht gegeben werden, daß das Ladegewicht mit der Radbreite übereinstimmt, daß also die Wagen nicht überladen werden, gegen welche Vorschrift bisher viel gesündigt worden ist.

* **Laasphe,** 9. Sept. (Wettersturz.) Ein gewaltiger Rückgang der Temperatur war am Ende der vergangenen Woche zu verzeichnen. Von 20 Grad im Anfang der Woche sank die Temperatur bis auf 8 Grad und hat sich von diesem Sturz noch nicht sonderlich erholt. Auf dem Didoll und im benachbarten Sauerland hat es am Freitag sogar geschneit; wie uns berichtet wird, waren die Bergeshöhen bei Züschen und Winterberg vorübergehend mit Schnee bedeckt. Auch aus dem Harz wird starker Schneefall gemeldet und auf dem Schwarzwald (Feldberg) waren zwei Grad Kälte.

* **Laasphe,** 9. Sept. Der Viehverscharrungsplatz hat sich wegen seiner Lage, Boden- und Grundwasserverhältnisse als ungeeignet erwiesen. Es ist deshalb seitens der Stadt geplant, ihn zu verlegen und zwar nach der Buhlschlage.

)!(**Rüppershausen,** 9. Sept. Die Jagd des rund 140 Hektar großen Jagdbezirks Rüppershausen, welcher am 30. d. Mts. pachtfrei wird, soll Dienstag den 15. Sept. ds. Js., nachm. 3 Uhr in der Wirtschaft Linde zu Rüppershausen auf die Dauer von 9 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen in der Wohnung des Jagdvorstehers Dreisbach zu Rüppershausen öffentlich aus.

Erndtebrück, 9. Sept. Das Preisschießen des Erndtebrücker Schützenvereins, das am vergangenen Sonntag auf dem Schießstand in der Breitenbach stattfand, war nicht so stark besucht, wie das letzte von dem Verein veranstaltete Schießen. In erster Linie ist der schlechtere Besuch wohl auf das verhältnismäßig schlechte Wetter zurückzuführen. Das Schießen selbst wurde in einem Preis-, Ehren- und Junggesellenschießen geschossen. Die Schießergebnisse waren günstig. Für die nicht am Schießen beteiligten Schützenbrüder sorgte das Tambourkorps für die nötige Abwechslung. Alles war in schönster gemütlichster Eintracht beisammen und jeder wird sich gern des gemütlichen Nachmittags erinnern.

Erndtebrück, 9. Sept. Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer hervorgeht, veranstaltet die Siegen-Betzdorfer Feuerwehrkapelle unter der Leitung des Herrn Chr. Schridde, Siegen, am kommenden Sonntag im Saale des Herrn Patt am Nachmittag und am Abend ein Konzert. Das Abendkonzert endet mit Ball. Die Siegen-Betzdorfer Kapelle ist weit über ihren Heimatkreis als eine einer Militärkapelle ebenbürtige Kapelle bekannt. Die Musiker derselben sind zum weitaus größten Teil ehemalige Militärmusiker. Nach allem, was wir bis heute über die Kapelle erfahren haben, können wir den Besuch der beiden Veranstaltungen nur empfehlen. Am vorhergehenden Abend wird die Kapelle in Berleburg ein Konzert geben.

Vermischtes.

⊙ **Die Höhe der Hauszinssteuerhypotheken.** In einer Kleinen Anfrage im preußischen Landtag wurde angeregt, mit Rücksicht auf die Steigerung der Baukosten die Hauszinssteuerhypotheken auf etwa das Doppelte der in den Richtlinien vom 22. April d. J. festgelegten Beträge zu erhöhen. Wie wir der Antwort des Volkswohlfahrtsministers entnehmen, muß zurzeit von einer allgemeinen Erhöhung der Durchschnitts- und Höchstsätze für die zu bewilligenden Hauszinssteuerhypotheken im Interesse einer unerwünschten Beeinträchtigung des diesjährigen Bauprogramms abgesehen werden. Der Minister weist jedoch auf die Möglichkeit hin, bei Wohnungsneubauten für minderbemittelte kinderreiche Familien sowie für minderbemittelte Schwerkriegsbeschädigte neben der Hauszinssteuerhypothek sogenannte Zusatzhypotheken, die gleichfalls den Hauszinssteuererträgen zu entnehmen sind, zu besonders günstigen Bedingungen zu bewilligen. Im übrigen darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß sich die Spareinlagen bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens seit Beginn dieses Jahres um 391,5 Millionen Rm., das sind 96,5 Prozent gegen das Vorjahr, erhöht haben, daß also aus dem Anwachsen der Spareinlagen eine weitere Möglichkeit zur Beleihung des Wohnungsbaues hergeleitet werden kann.

Hirschberg i. R. Im Riesengebirge herrschte starker Sturm und Schneefall bei Frostwetter. Das Thermometer sank auf dem Koppengipfel auf Minus 2 Grad.

Magdeburg. Vor einiger Zeit entdeckte die Zollbehörde, daß die Firma G. Abos & Co., Magdeburg-Sudenburg, Sprit in größeren Mengen im geheimen gebrannt und die Monopolverwaltung um die hinterzogene Steuer geschädigt hat. Zu den regelmäßigen Abnehmern dieser Schwarzbrennerei gehörte die Firma W. Ruthmann, Magdeburg. Beide Inhaber dieser Firmen wurden seinerzeit verhaftet und sehen ihrer Bestrafung entgegen. In weit größerem Maßstabe hat jetzt die Zollbehörde eine Geheimbrennerei bei der Obstbrennerei von G. A. Köhler, Magdeburg-Neustadt, aufgedeckt. Seit Jahren hat diese Firma sehr große Mengen Sprit im geheimen gebrannt und die darauf ruhende Steuer hinterzogen. Die Beträge, um welche die Reichsmonopolverwaltung hierdurch geschädigt wurde, werden auf etwa 600 000 R.-M. geschätzt. Der Inhaber der Firma Gustav Köhler ist flüchtig.

Deichbruch der Oste bei Stade.

♂ **Stade. Bei Stade ist der in den letzten Jahren errichtete Deich der Oste durch gewaltige Wassermassen zerstört worden. Der ganze Deich glich einem großen Wasserfall. Man hatte mit allen Kräften im letzten Augenblick versucht, das überquellende Wasser abzudämmen. Bis zur Hälfte standen die Viehherden im Wasser und versuchten das widerstrebende und zum Teil schon schwimmende Vieh zu retten. Durch den Deichbruch stürzten die schäumenden Wassermassen in die Wiesen, immer größere Erdmassen mit sich reißend. In kurzer Zeit waren die Wiesen in einen großen See verwandelt. Der Schaden ist sehr groß. Die ganze Heuernte ist vernichtet. Ueber den Zustand des gebrochenen Deiches berichten Augenzeugen, daß die Höhe des Deiches nicht ausreichte und daß das Erdreich nicht fest genug war. Aus Bremerförde werden ebenfalls Deichbrüche gemeldet. Auch dieser Teil der Oste wurde erst im letzten Winter eingedeicht. Der Deich ist an mehreren Stellen gebrochen. Die Ober-Oste führt ebenfalls, infolge des vielen Regens, gewaltige Wassermassen mit sich.**

♂ **Beim Fensterln erschossen.** Dieser Tage wollte der ledige Hilfsarbeiter Joseph Krapfel aus Ludwigsthal seiner Geliebten einen nächtlichen Besuch abstatten. Er wurde aber von zwei Genzwachbeamten bei seinem Vorhaben gestört. Vermutlich, um nicht erkannt zu werden, lief K. davon. Da er den Haltrufen nicht Folge leistete, feuerte einer der Beamten einen scharfen Schuß ab. Am Morgen fand man K. mit einem Lungenschuß tot auf.

♂ **Tödliche Pilzvergiftungen.** In einer Hamburger Schankwirtschaft erkrankten nach dem Genuß von Pilzen fünf Personen schwer. Eine Frau ist bereits gestorben. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um Knollenblätterpilze. Auch in Itzehoe sind sieben Personen an Pilzvergiftungen schwer erkrankt und eine bereits gestorben.

♂ **Vier Arbeiter in einer Posener Munitionsfabrik verbrannt.** Das polnische Kriegsministerium gibt bekannt, daß in Posen in einer Munitionsfabrik beim Auseinandernehmen von Infanteriemunition in einer Baracke Feuer ausgebrochen war, das sich sehr schnell ausbreitete. Vier Arbeiter, die in der Baracke beschäftigt waren, konnten sich nicht mehr retten und sind in den Flammen umgekommen. Nach dem Bericht des Kriegsministeriums soll der Materialschaden gering sein. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

♂ **Ein Originalbrief der Königin Elisabeth Christina,** Gemahlin Friedrichs des Großen, aus dem Jahre 1791, im Werte von 12 000 Mark, ist verlorengegangen. Der Brief, der in dem Werke des schlesischen Dichters Walter Schimmel-Falkenau veröffentlicht wird, ist auf noch ungeklärte Weise auf dem postalischen Wege aus der Druckerei in Leipzig zum Iser-Verlag in Friedeberg am Queiß verlorengegangen. Der Brief besitzt einen außerordentlich hohen Sammlerwert.

♂ **Ein vollbesetztes Auto in den Fluß gestürzt.** Bei Sofia (Bulgarien) stürzte ein mit elf Reisenden besetztes Auto beim Ueberfahren einer Brücke in den Fluß. Zwei Reisende sind tot. Die neun übrigen konnten durch einen Bauern noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen werden.

♂ **250 Wohnungen durch Feuer zerstört.** Ein furchtbarer Brand herrschte in einer Stadt im Staate Louisiana (U.S.A.). Neun Häuserblocks und 250 Wohnungen wurden dabei zerstört. Eine Reihe von Menschenleben sind bei dem Brande zu beklagen und eine ganze Anzahl ist obdachlos geworden.

♂ **Zwei französische Flugzeuge vermißt.** Am Sonntag früh stiegen in Ajacci zwei französische Flugzeuge zum Fluge nach St. Raffael auf. Beide Flugzeuge sind am Bestimmungsort nicht angekommen, alle bisherigen Nachforschungen blieben ergebnislos. Die letzte Nachricht von den Fliegern ist eine Brieftaubenpost und besagt, daß einer der Apparate auf dem Meere hat landen müssen. Da ein schweres Unwetter auf der See wütet, fürchtet man, daß beide Flugzeuge ins Meer gestürzt sind.

♂ **Der tägliche französische Eisenbahnunfall.** Auf der Strecke Lille—Laon stieß ein Schnellzug auf einen im Bahnhof von Busigny haltenden Materialzug. Der Materialschaden ist recht bedeutend. Personen wurden jedoch nicht verletzt.

Die Rache des Freundes.

Es ist jetzt etwa vier Jahre her, daß mitten in New York ein selbst für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich kecker Diebesstreich verübt wurde. Zwei Männer, nach denen die Polizei schon vorher eine begreifliche Sehnsucht hatte, George Anderson und Gerald Chapman, plünderten am hellichten Tage mitten in der Stadt einen Postwagen aus, der Geld und Wertpapiere mit sich führte. Die Diebesbeute, die den Burschen in die Hand fiel, betrug über eine Million. Allerdings wurden sie bald von der Polizei ergriffen und zu einer Freiheitsstrafe von 25 Jahren verurteilt.

Nach einigen Monaten jedoch schien das Gefängnisleben die beiden zu langweilen, und sie brachen aus.

In der Nähe der Stadt Muncie lebten sie bei einem Ehepaar Hance in aller Verborgenheit. Ganz gegen seinen Willen geriet jedoch Chapman abermals mit der Polizei in Berührung, da er einen größeren Ladeneinbruch ausführte. Während des Kampfes hatte er das Pech, einen Polizisten zu erschießen. Dafür wurde er zum Tode verurteilt. Das Urteil sollte am 25. Juli vollstreckt werden. Einer der schwersten Belastungszeugen war Herr Hance. Das Ehepaar lebte in ständiger Angst; denn George Anderson hatte die Polizei bis jetzt noch immer genarrt und befand sich noch in Freiheit.

Vor einigen Wochen fuhren die Eheleute eines Abends im Kraftwagen nach Muncie. Ein anderer Kraftwagen folgte ihnen und zwang sie schließlich, haltzumachen. Es entstand ein Wortwechsel zwischen den Wageninsassen. Man hörte einen Revolverschuß, und Frau Hance stürzte mit einer tödlichen Kopfwunde um. Herr Hance wollte nun fliehen, ward aber von zwei Kugeln im Unterleib getroffen. Bevor er starb, konnte er noch bezeugen, daß er George Anderson, den Freund Chapmans, sowie einen berüchtigten Einwohner von Muncie erkannt habe.

Anderson wurde alsbald verhaftet und gab an, er habe nur seinen Freund Chapman an Hance rächen wollen.

Anzeigen,

die in einer bestimmten Nummer erscheinen sollen, müssen rechtzeitig aufgegeben werden und zwar:

Anzeigen für die **Montag**-Ausgabe bis **Samstag mittag,**
" " " **Mittwoch-** " " **Dienstag** "
" " " **Freitag-** " " **Donnerstag** "

Schluß der Annahme für **„Kleine Anzeigen"**: morgens **8 Uhr** des Ausgabetages. Ausnahmen hiervon vermögen wir nur bei Todesanzeigen zuzulassen.

Verlag der „Wittgensteiner Zeitung".

Heute nachmittag 5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden im Alter von beinahe 61 Jahren meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Otto

geb. Heinrich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Otto.

Feudingen, Weidenau, Eisern, Sennebogen, Welschengeheu, Laasphe und Siegen, den 8. September 1925.

Die Beerdigung findet am Samstag den 12. Sept., nachm. 1½ Uhr statt.

In unser Genossenschaftsregister ist am 24. August 1925 unter Nr. 6 zu der **Erndtebrücker Bank, e. G. m. u. H.** zu **Erndtebrück** folgendes eingetragen:

Durch Generalversammlungsbeschluß vom 24. Februar 1924 ist die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht beschlossen.

Die Firma lautete jetzt: **Erndtebrücker Bank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Erndtebrück.**

Berleburg, den 2. September 1925.

Das Amtsgericht.

Siegen-Betzdorfer-Feuerwehrkapelle.

Dirigent: Chr. Schridde.

Sonntag den 13. September 1925, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn Patt, **Erndtebrück,** ein

Konzert

statt. Im Anschluß an das Abendkonzert

Ball.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Pelzsachen.

Umändern oder Ausbessern

lassen Sie am besten jetzt vornehmen.

Nicht länger warten!

Ludwig Schröder, Laasphe.

Bestellungen für die Herbstlieferungen

in:

Kartoffeln,
Weiß- u. Rotkohl,
Zwiebeln,
Aepfeln u. Birnen

nimmt entgegen

Ernst Müller,
Erndtebrück.

Zum Schulturnfest empfehle

Turnschuhe

braun, weiß und grau mit Gummi und Ledersohlen

Wilhelm Wehn, Laasphe.

Empfehle mein Lager in:

Dreschmaschinen
mit u. ohne Reinigung
Drillmaschinen
Fruchtreinigungsmaschinen
Kartoffelernter
Kultivatoren
Pflüge
Jauchepumpen
Häckselmaschinen

Vorteilhafte Preise — günstige Bedingungen.

L. Göcking,
Buchenau, Telefon Nr. 2.

Suche für meinen Haushalt ein tüchtiges, selbständiges

Mädchen

gegen hohen Lohn per 1. Okt.

Frau
Jak. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe.

Tüchtiges, christlich gesinntes

Mädchen,

das eine Kuh mit versorgen kann, für sofort gesucht.

Frau W. Hundhausen,
Weidenau-Sieg.

Frische Landbutter

à Pfd. 2,20 Mk. empfiehlt

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr.

Neue Kartoffeln!

Ia. Wetterauer Ware, versendet per Zentner Mk. 3.50 inkl. Sack ab Stat. Echzell unter Nachnahme. Gute, reelle Bedienung.

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.



Daher das Wort!

Haupt-Verkaufsstelle:

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Ferner erhältlich:

Friedr. Wehn, Laasphe,
Fritz Betz, Feudingen,
Karl Völkel, Erndtebrück.

Das von Firma **Auffarth, Frankfurt a. M.,** in dieser Zeitung empfohlene Buch:

Schinderhannes

der rheinische Rebell

Preis gebunden 4,80

habe vorrätig.

Beim Bezug durch mich Porto- und Nachnahmeersparnis.

Laasphe. **Herm. Jung,** Buchhandl.

Nicht jeder
Sterilisierapparat ist ein WECK-Apparat.
Nicht jedes
Konservenglas ist ein WECK-Glas.
Nicht jeder
Konservenglas-Ring ist ein WECK-Ring,
sondern nur
die von der Firma
WECK-Oeflingen
stammenden und durch den gesetzlich geschützten Namen

WECK

oder die Schutzmarke als vorzüglich gekennzeichneten Sterilisiereinrichtungen;
Sie kaufen sie **besonders vorteilhaft** bei:

Adolf Weber,
Laasphe, Königstr. 38.
Hausfrauen, denkt daran.



Vertreter: Fritz Linde, Kühler Grund
Post Feudingen. Fernsprecher 25.

Zum Winterbedarf!

Zwetschen
Birnen } in den ersten Tagen eintreffend
Aepfel
Bohnen
Weißkraut
Rotkraut
Möhren
Kohlraben
Kartoffeln

liefert prompt auf Bestellung zu billigsten Preisen

H. Seibel, Laasphe
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 67.

Gebe auf Wunsch auch ganze Ladungen ab.

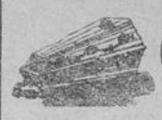
Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft!



Halte
Särge
stets auf Lager.

Leonh. Hartnack,
Laasphe, Mühlenstr. 15.

Guter, wachsamer **Hund** billig zu verkaufen.

Laasphe, Mauerstr. 44.